

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Samstag, 15. Oktober 1938

Nr. 243

Eine Belastung?

Die bitteren Gefühle des tschechischen Volkes kann man sehr wohl verstehen. Wer, der seit langem inmitten des tschechischen Volkes lebt und den Staat immer als sein Vaterland geliebt hat, könnte des Verstehens dieser Bitterkeit ermangeln? Und auch das ist begreiflich, daß diese bitteren und schmerzlichen Gefühle sich nicht gegen ein schreckliches Schicksal schlechthin wenden; stets suchen Menschen im Unglück nach bestimmten Schuldigen: nach einzelnen, nach Gruppen, nach Völkern. Was liegt näher, als daß jetzt sich Abneigung gegen die Deutschen zeigt, und — was leider eine Selbstverständlichkeit war zu allen Zeiten — auch gegen die Juden! Schwer, mit rein sachlichen Gründen sich gegen Gefühle wenden! Aber muß man nicht gerade dann, wenn solche Empfindungen hochfluten, doch versuchen, das Sachliche dagegen zu stellen?

Man liebt derzeit die Deutschen nicht sehr. Viele Deutsche bekommen das auch schon anders als rein gefühlsmäßig zu spüren. Es ist für einen Deutschen jetzt schon schwer und es wird noch schwerer werden, eine Arbeitsstelle zu bekommen. Sogar jüdische Firmen ziehen es jetzt vor, Deutsche nicht zu beschäftigen. Soll das so bleiben? Soll sich das noch steigern?

Zunächst: getroffen werden vor allem Deutsche, die frei zum Staate standen und leben und ihre Staatsbürgerschaft nicht bloß durch Worte, durch Versicherungen bewiesen. Soll es jetzt diesen Deutschen jetzt und in aller Zukunft im tschechischen Staate schlechter gehen als andersgeimmten Deutschen? Es wird ja auch in Zukunft im tschechoslowakischen Staate nicht an Deutschen fehlen, die deutschnational sind, und man wird es annehmen, daß sie es sind. Und sie werden sich geföhrt fühlen im Vertrauen auf den Schutz Deutschlands. Die demokratischen Deutschen aber, die unter niemandes Schutz stehen werden, sollen sich als Diffamierte fühlen?

In den tschechischen Blättern wird jetzt oft gesagt, man müsse jetzt auf den Luxus großer Gefühle und Tugenden verzichten, müsse aus dem Leben streichen den Glauben an Freunde, an die demokratische Solidarität, an die slawische Brüderlichkeit, man müsse eine Politik des kalten Verstandes machen. Gut, gehe man bei der Beurteilung des Deutschenproblems ganz verständnisvoll vor, lasse man die Gefühle schweigen, — dann wird man schon zu einer erträglichen Lösung kommen! Dreihundertfünfzigtausend oder vierhunderttausend Deutsche in einem zehnmillionen Volk, zerstreut über das ganze Staatsgebiet, brauchen überhaupt kein Problem zu sein. Die im tschechoslowakischen Staate verbleibenden Deutschen werden in der Politik keine Rolle mehr spielen. Sie werden nichts anderes wollen, als daß man sie arbeiten läßt, um leben zu können. Sie werden — und das kann man ihnen doch nicht gut verdenken — leben wollen. Der tschechoslowakische Staat wird durch eine zahlenmäßig so wenig bedeutende Minderheit nicht mehr belastet als alle anderen Staaten, die auch Minderheiten haben — einen national so einheitlichen Staat, daß er überhaupt keine nationalen Minderheiten hat, gibt es nicht. So geringe Minderheiten brauchen keinem Staat Sorgen zu bereiten.

Aber wenn man die hier verbleibenden Deutschen hier auch arbeiten läßt, so braucht man sich gar nicht etwa auf den Humanitätsstandpunkt zu begeben; man kann auch dabei kühl-sachlich urteilen. Ein beträchtlicher Teil dieser Deutschen sind Bauern. Niemand kann sagen, daß der deutsche Bauer am Rande der Hanna oder in der Talsauer Sprachinsel einem tschechischen Bauern den Boden wegnimmt, ihn in der Existenzmöglichkeit behindert, denn diese deutschen Inselbauern sitzen auf ihrer Scholle seit vielen, vielen Generationen. Andere unserer Deutschen sind Arbeiter. Sehr viele von diesen sind Qualitätsarbeiter. Bereicht das Vorhandensein von solchen tausend hochqualifizierten deutschen Arbeitern dem tschechoslowakischen Staate, der ja auch künftighin eine Industrie haben wird und sie wird weiterentwickeln wollen, etwa zum Schaden? Oder hat nicht vielmehr noch jedes Industrieland — auch die Tschechoslowakei wird in Zukunft noch immer nicht bloß Agrarland, sondern auch Industrieland sein — von der Tüchtigkeit seiner Arbeiter, aus der Arbeitsbegabung der in den Fabriken Schaffenden, Vorteil gezogen? Es gab in vielen Staaten schon schwere Industriekrisen, während welcher auch bestqualifizierte Arbeiter arbeitslos wurden; aber dann kamen doch immer

Aussprache in Berchtesgaden

Erörterung aller bestehenden Fragen

München, 14. Oktober. (DNB.) Reichskanzler Hitler empfing heute in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Chvalkovský. Der tschechoslowakische Außenminister gab dem Reichskanzler die Versicherung ab, daß die Tschechoslowakei eine loyale Haltung Deutschlands gegenüber einnehmen werde, wovon der deutsche Reichskanzler mit Befriedigung Kenntnis nahm. Reichskanzler Hitler drückte dem tschechoslowakischen Außenminister sein Bedauern darüber aus, daß in der Frage der ungarischen Minderheiten noch keine Lösung ge-

funden sei. Er sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, auch in dieser Frage baldigst eine befriedigende Lösung zu finden.

Die Besprechungen waren gegen halb 2 Uhr beendet. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro hört, gab die etwa anderthalbstündige Aussprache, an der auch der Reichsaußenminister teilnahm, Gelegenheit, alle beide Staaten betreffenden Fragen zu erörtern.

Außenminister Chvalkovský stattete nachmittags Reichsaußenminister von Ribbentrop im Münchener Hotel „Vier Jahreszeiten“ erneut einen Besuch ab.

Der Konflikt mit Ungarn

Maximale Forderungen — Daranyi bei Hitler

Budapest, 14. Oktober. (MTA.) Nach Rückkehr der Minister Kánya und Teleki von Romorn nach Budapest hielt die Regierung unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Jurekó eine Sitzung ab. Minister Kánya berichtete über den Verhandlungsverlauf mit der Delegation der tschechoslowakischen Regierung. Der Ministerrat beschloß, einige Maßnahmen zu treffen, durch welche die Verstärkung der militärischen Sicherheit des Landes ergänzt wird.

Hitler empfing heute nachmittags in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop den ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten von Daranyi zu einer Besprechung über Fragen des ungarischen Volkstums in der Tschechoslowakei.

Der Berliner Berichterstatter des Kanadabüros meldet, daß amtliche deutsche Presse gestern abends in der Beurteilung des negativen Ausgangs der tschechoslowakisch-ungarischen Verhandlungen von Romorn sehr zurückhaltend waren. Sie sollen ihr Bedauern ausgedrückt haben, daß diese Verhandlungen an einem toten Punkt angelangt sind und sprachen nur die Hoffnung aus, daß es möglich sein wird, auf Grund der Münchener Vereinbarungen eine zufriedenstellende Lösung zu finden.

Die ungarischen Forderungen

Prag. Ungarn machte den Anspruch auf Abtretung eines Gebietes der gegenwärtigen Slowakei auf Grundlage des Nationalitätenprinzips und nach

der Sprachgrenze aus dem Jahre 1910 geltend. Es forderte auch die Durchführung eines Plebiszites auf dem übrigen Gebiet der Slowakei und Karpathenrumslands. Diese Forderung wurde von tschechoslowakischer Seite abgelehnt, denn sie konnte mit Recht darauf verweisen, daß das Münchener Abkommen nur von der ungarischen Minderheit und keineswegs von den Slowaken und Ruthenen sprich. Der ungarische Vorschlag würde bedeuten, daß mehr als 400.000 Slowaken und etwa 80.000 Ruthenen Ungarn eingegliedert werden würden, so daß in Ungarn, wo gegenwärtig eine Minderheit von 300.000 Slowaken und 40.000 Ruthenen lebt, eine große slawische, etwa 800.000 Ruthenen und Slowaken umfassende Minderheit entstehen würde. Eine solche Lösung würde der Slowakei und Karpathenrumsland eine ganze Reihe großer Städte, wie zum Beispiel Košice, Bratislava, Nitra, Uhorod usw. entziehen und dem Lande auch die wichtigsten Verkehrsadern des slowakischen und karpathenrumslandischen Kommunikationssystems abschneiden. Aus diesen Gründen waren die ungarischen Vorschläge unannehmbar.

Nach den tschechoslowakischen Gegenvorschlägen hätte Ungarn ein von etwa 400.000 Menschen, davon etwa 330.000 Personen ungarischer Nationalität bewohntes Gebiet erhalten. Durch diese Regelung wäre einerseits vollständige Befriedigung der ungarischen Ansprüche auf Gebiete mit überwiegend ungarischer Bevölkerung, andererseits ein gewisses Gleichgewicht bezüglich der nationalen Minderheiten hergestellt worden, da gegenüber der slawischen, 400.000 zählenden Minderheit in Ungarn in der Slowakei und in Karpathenrumsland etwa 300.000 Ungarn verblieben wären.

Englisches Militärflugzeug in Palästina abgeschossen

Jerusalem, 14. Oktober. (Reuter.) In den letzten zwei Tagen wurden durch Schlängelschanden zahlreiche Straßen in Nordpalästina beschädigt. An vielen Orten wurden die Straßenbrücken eingegriffen und die Straßen aufgegeben. Der Stadt Schafer, östlich von Haifa, wurde eine Buße von 700 Pfund Sterling auferlegt. In die Zigarettenfabrik einer britisch-amerikanischen Tabak Company an der Straße Jerusalem—Jaffa drangen heute Bewaffnete ein, die die Belegschaft mit Waffen in Schach hielten und das ganze Tabaklager mit Petroleum übergossen und ansteckten. Sämtliche Tabakvorräte gingen in Flammen auf. Der Gesamtschaden beträgt 20.000 Pfund. Bei dem Dorf Kubele kam es gestern zu einem Gefecht zwischen Arabern und jüdischer Polizei, wo

bei zwei Polizisten getötet und zwei verwundet wurden.

Beim Kampf an der Straße nach Hebron wurde neuerlich ein britisches Militärflugzeug abgeschossen und verbrannt. Der Pilot und der Beobachter sprangen mit Fallschirm ab, jedoch wird der Beobachter vermisst.

Anlässlich der heutigen Rückkehr des Hohen Kommissars für Palästina nach seinen Verhandlungen mit dem Dominienminister Mac Donald in London herrscht die Ueberzeugung vor, daß die Unruhen ihren Gipfelpunkt erreicht. Die Tätigkeit der Aufständischen steigt sowohl in bezug auf die Zahl der Vorfälle als auch in bezug auf ihre Ausdehnung.

wieder Zeiten industrieller Belebung, in denen es sogar Mangel an guten Facharbeitern gab! Wenn die Tschechoslowakei die jetzige Krise durchschritten haben wird, wird sie Facharbeiter brauchen! Dann werden ihr auch die bekanntlich sehr tüchtigen deutschen Qualitätsarbeiter nützen!

Und was von den deutschen Arbeitern gesagt wurde, gilt auch von den deutschen Gewerbetreibenden, Handeltreibenden und Intellektuellen.

Es handelt sich nicht darum, Gnade für die im Staate verbleibenden Deutschen zu erwirken. O nein! Nur darum, sich nicht bloß von zeitbedingten Gefühlen leiten zu lassen, sondern

ruhig und sachlich ein Problem, das für den Staat und das tschechoslowakische Volk kein schwierigeres zu sein braucht, zu beurteilen. Dann wird man erkennen, daß das Verbleiben einer so geringen Anzahl Deutscher den Charakter des Staates als Nationalstaat durchaus nicht beeinträchtigt und daß die verhältnismäßig wenigen Deutschen, die als Tüchtige in Industrie, Handel und Gewerbe in Betracht kommen — man muß von der Zahl der Erwachsenen auch noch die deutschen Bauern abrechnen — nicht den Tschechen „das Brot wegnehmen“ werden, sondern vielmehr durch ihr Können und ihren Fleiß dem Staate nützen werden.

Aus dem Inhalt:

Vereinigung der Volksparteien in der Slowakei

Die gewerkschaftliche Konzentration

Kontrolle der Vermögensübertragungen

Labour Party für die Flüchtlinge

London. (Reuter.) Wie amtlich mitgeteilt wird, empfing Donnerstag abends Unterstaatssekretär Butler im Außenministerium eine Abordnung des Rates der nationalen Labour Party und versicherte sie, die britische Regierung sei sich voll der Dringlichkeit des Problems der sudetendeutschen Flüchtlinge bewußt und werde sich mit dieser Angelegenheit wirksam beschäftigen.

In einem Brief an den „Daily Telegraph“ verlangt die unabhängige Abgeordnete Miss Rathbone, daß die Flüchtlinge in der Tschechoslowakei für eine Zeit lang ein Asyl in England finden und daselbst auf Kosten des britischen Schatzamtes erhalten werden sollen. Das Innenministerium solle für die sudetendeutschen Flüchtlinge eine liberalere Einwanderungspolitik zulassen.

In einem großen Artikel im „New Chronicle“ erklärt Sir Walter Layton, der gestern aus Prag zurückgekehrt ist, wo er zusammen mit dem Londoner Bürgermeister weilte, daß in der Flüchtlingsfrage die Initiative von England und Frankreich kommen müsse, da diese Mächte fraglos eine moralische Verantwortung tragen. Die vier Mächte von München hätten die Verantwortung zu tragen und Layton meint, England und Frankreich seien moralisch verpflichtet, von Berlin zu verlangen, in der Flüchtlingsfrage keinen Druck auf Prag auszuüben. England und Frankreich müßten alles tun, damit die Flüchtlingsversorgung keine finanzielle Last für den tschechoslowakischen Staat werde und damit eine neue Heimat für die Flüchtlinge gefunden werde.

Kirchliche Sammlungen in Paris

Paris. Der Pariser Erzbischof Kardinal Verdier hat alle Pfarrer seiner Diözese aufgefordert, am Sonntag, den 16. d. M. bei allen St. Messen zugunsten der tschechoslowakischen Flüchtlinge Sammlungen zu veranstalten und das Erträgnis der Sammlungen unverzüglich an das erzbischöfliche Ordinariat zu überweisen.

Kündigung des Flottenvertrags?

Rom, 14. Oktober. (Havas.) Falls Großbritannien bei der Absicht, seine Rüstung zu verstärken, bleiben sollte, würde sich Deutschland vielleicht gezwungen sehen, den deutsch-britischen Flottenvertrag zu kündigen. In diesem Schluß gelangen die italienischen Beobachter in Berlin, die die Reaktion der amtlichen deutschen Stellen auf die Tendenz der verantwortlichen englischen Faktoren verfolgen, die demüht sind, das Tempo der englischen Rüstung zu verstärken. „Popolo di Roma“ führt in einem aus Berlin datierten Artikel aus: Deutschland gibt zu verstehen, daß es gezwungen werden wird, dem Beispiel England und Frankreich zu folgen, und infolgedessen gegebenenfalls auch den mit England abgeschlossenen Flottenvertrag zu kündigen.

Schaltzler Sir John Simon hielt gestern abend in Sheffield eine Rede, wobei er u. a. erklärte, daß die Regierung beschlossen hat, eine eingehende Untersuchung aller Mängel einzuleiten, die sich auf dem Gebiete der Nationalverteidigung in der letzten Zeit ergeben haben. Sir John Simon tat seine Erwähnung darüber, ob die Regierung die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht beabsichtigt oder ob sie sich auch weiterhin mit dem Freiwilligen dienste zufriedengeben wird.

Das Kriegsministerium hat heute früh bekanntgegeben, daß zum Schutze wichtiger Industrieunternehmungen gegen Luftangriffe Formationen leichter Luftabwehrartillerie werden gebildet werden, und zwar aus der Reserve der Territorial-Armee. Die hierzu erforderliche Mannschaft soll unter den Angestellten dieser Industrieunternehmungen ausgewählt werden.

Teilkrise der rumänischen Regierung

Bukarest, 14. Oktober. (Savas.) Minister für Nationalverteidigung General Argescu und Unterstaatssekretär General Glay haben die Demission überreicht.

Die Gründe der Demission sind offiziell noch nicht bekannt. In informierten Kreisen wird darauf verwiesen, daß sie in dem Augenblick erfolgt ist, in welchem die Reihe der Ministerrats-sitzungen unter dem Vorsitz des Königs beendet ist, in denen der Bestand der Ausrüstung des Landes geprüft wurde. Nach der Konferenz in Sinaja vom 12. Oktober hieß es in einem Kom-muniqué, daß die Fürsorge für die Ausrüstung des Landes auf neue Grundlagen gestellt werden soll. Minister Argescu übernahm das Ressort der Nationalverteidigung kurz vor der Bildung des Kabinetts des Patriarchen Miron Cristea. General Glay beschäftigte sich bereits drei Jahre hindurch mit den mit der Ausrüstung zusammen-hängenden Fragen zunächst als Generalsekretär und später als Unterstaatssekretär im Mini-sterium für Nationalverteidigung der Regierung Gen. Salarescu, Goga und Cristea.

Divisionsgeneral Nicolas Ciuperca wurde zum Minister für nationale Verteidigung und General Iacobici zum Vorstand des Departe-ments für Ausrüstung, welches heute durch ein königliches Dekret errichtet wurde, ernannt.

Das alte Lied — jetzt im Elsaß

Paris, 14. Oktober. (Savas.) Der Stell-vertreter des Ministerpräsidenten, Chaumpey, erhielt von dem führenden Mann der elsfass-lichbringischen Deutschen Josef Hoff ein vom 12. Oktober datiertes Schreiben. In diesem Schreiben protestiert Hoff gegen die Kampagne der französischen und der Auslandspresse, die mit der Behauptung operiert, Hoff fordere eine Ab-trennung von Elsaß und Lothringen von Frank-reich und ihre Angliederungen an Deutschland. Hoff betont, daß er der journalistische Sprecher einer politischen Partei sei, die einen Großteil der Wähler des Departements Unter- und Oberhein vereint, und fährt dann weiter aus:

Wenn gegen unseren Willen und mit be-wußter Fälschung der Tatsachen vor der Welt-sicht behauptet wird, daß ich und durch mich meine Partei die Loslösung des Elsaß von Frankreich fordere, werden Deutschland direkt die Argumente zu einer Aktion gegeben, die die schlimmsten Folgen haben könnte. Niemand hat im Elsaß daran gedacht, niemand denkt daran, sich gegen den Staat zu erheben. Ich halte es für ein Verbrechen, in diesem Augenblick aus mir un-bekanntem Gründen, die aber keinesfalls die niedrige Handlungsweise rechtfertigen können, ein Problem aufzurühren, welches selbst diejen-igen, die es betrifft, als erledigt betrachten. So-wweit es mich betrifft, nehme ich zur Kenntnis, daß die Angelegenheit in Paris aufgeworfen wurde und nicht im Elsaß. Ich lehne jede Verantwor-tung ab.

Kopenhagen, 14. Oktober (Savas). „Poli-tiken“ berichtet: Pastor Schmidt, der deutsche Ab-geordnete für Nordschleswig, der auf Grund des Plebiszits vom Jahre 1920 dänischer Staatsan-gehöriger wurde, hielt gestern im Parlament eine Rede, in der er sagte: Dem deutschen Volk in Dänemark sollte eine kulturelle Selbstverwaltung erteilt werden, es sollte für dasselbe wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein Moratorium verhängt werden und es sollten Maßnahmen ge-traffen werden, damit es seinen Vorrat bewah-ren kann. Schmidt glaubt, daß es nicht möglich sei, alle Nationalitätenfragen so zu lösen, wie sie in Österreich und im Sudetenland geregelt wor-den, daß aber die Erreichung der kulturellen Selbstverwaltung durchführbar sei.

Französischer Bauarbeiter- führer verhaftet

Paris. Im Auftrage des Untersuchungs-richters wurde der Stellvertreter des General- sekretärs des Gewerkschaftsverbandes der Bau-arbeiter Labrousse verhaftet, weil er während der Streiks der Bauarbeiter in Lyon die Streikenden aufforderte, die übrigen Arbeiter daran zu hin-dern, auf den Bauplätzen zu arbeiten. Diese Ver-haftung, welche die erste ihrer Art seit einigen Jahren in Frankreich und insbesondere seit dem Bestande der Volksfront ist, hat in der Arbeiter-öffentlichkeit große Erregung und Widerhall in der Presse. Scharfe Proteste auf der Linken und Zu-stimmung auf der Rechten hervorgerufen.

Klagen polnischer Auswanderer über Frankreich

Paris. (P.M.) Der polnische Volkshafte Lulajewicz empfing eine Delegation der polni-schen Arbeiterorganisationen in Frankreich, die ihn über die peinliche Lage der polnischen Emi-granten während der französischen Mobilisierung insbesondere im Hinblick auf die feindseligen Kundgebungen eines Teiles der französischen öffentlichen Meinung gegenüber den Polen unter-richteten. Die Delegation ersuchte den Volkshafte, zugunsten der jungen polnischen Generation in Frankreich, die heute mit Rücksicht auf die ein-schränkenden Bestimmungen für Ausländer keine Beschäftigung finden kann, die nötigen Schritte zu unternehmen.

Die Offensive auf Kanton

Eilige chinesische Truppentransporte in das gefährdete Gebiet

Hongkong, 14. Oktober (Reuter). Die neue Aktion der Japaner in Südchina hat sich gestern Abend rasch weiter entwickelt. Am frühen Morgen hatten die Japaner von der Viadbrucht aus Tamshui besetzt, das ungefähr zwölf Meilen nordwestlich von der Bucht entfernt ist. Der Widerstand der Chinesen war gering und die Japa-ner dringen daher leicht weiter vor, um die Stadt Swatow im Binnenlande zu erreichen. Wie man hört, ist die Bezirks- und Gemeindeverwaltung der Stadt Kanton weiter ins Innere verlegt wor-den und Vorbereitungen zur Fortschaffung der chinesischen Frauen und Kinder sind im Gange. Wie das Reuterbüro aus verlässlicher Quelle mel-det, sind jetzt 40 bis 50 japanische Schiffe, die in Swatow konzentriert waren, an die Mündung des Perusflusses abgegangen. Man glaubt, daß die Ja-paner den Versuch machen werden, in Kamtau ans Land zu gehen und sich mit den Abteilungen aus der Viadbrucht zu verbinden.

Auf Grund unbefähigter Nachrichten haben die Behörden von Kwantung die ausländischen Konsuln ersucht, mit den Japanern über die Er-richtung von Flüchtlingsheimen in der Universi-tät Lingnam zu verhandeln, die Eigentum der Amerikaner ist, ferner in der französischen rö-misch-katholischen Kathedrale und in anderen Missionsheimen. Weiteren Nachrichten zufolge ist

jede Verbindung zwischen Hongkong und Kanton schon unterbrochen.

Aus Swatow treffen tausende Soldaten in Kanton ein, von wo sie mit sämtlichen Transport-mitteln an die Front befördert werden.

Aus bisher nicht bestätigter Quelle verlaus-tet, daß japanische Flugzeuge in den letzten 24 Stunden über Kanton fluggeübt mit der Auffor-derung an die Bevölkerung abgeworfen haben, sich zu ergeben, weil sie sonst in der nächsten Zeit einem heftigen Bombardement ausgesetzt werde.

Kein englischer Protest

Tokio, 14. Oktober. Der Sprecher des Außen-amtes stellte heute im Zusammenhang mit gewis-sen Gerüchten über angebliche diplomatische Schritte Englands aus Anlaß des japanischen Vorstoßes in Südchina fest, daß sich die Stellung-nahme Englands bisher ausschließlich auf die per-sönlich geäußerten Bedenken seines Vorkämpfers Craigie mit Vizeaußenminister Horinouchi gegen-über beschränkt habe. Craigie habe Horinouchi einen Tag vor Beginn der Operationen auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, in die Hongkong durch die militärischen Maßnahmen in der Nähe seiner Grenzen geraten könnte. Ant-wortliche Warnungen englischerseits liegen jedenfalls nicht vor.

Haus verlassen. Der gesamte Telefon- und Telegraphenverkehr mit dem Ausland war bis zum Abend unterbrochen. Ähnliche Maßnahmen wurden auch in allen übrigen Städten Bulgari-ens durchgeführt. Nachmittags wurde durch den Rundfunk amtlich mitgeteilt, daß die Regierung beschlossen habe, Durchsuchungen vorzunehmen zu lassen, um Personen auszuforschen, die nicht das Aufenthaltsgeld in Sofia haben.

Um 7 Uhr abends teilte der Soffioter Rund-funk mit, daß die ganze Aktion beendet sei. In einer amtlichen Meldung heißt es, daß alles in Ordnung durchgeführt wurde und sich keine Zwischenfälle ereignet haben. In Sofia und im gan-zen Lande herrscht Ruhe. In der Meldung wird keine genaue Zahl der Verhafteten angegeben, je-doch erklärt, daß deren Zahl groß sei und daß die ohne Ausweis angetroffenen und die von der Po-lizei geführten Personen in ihren Heimatgemein-den interniert werden. Private Nachrichten schät-zen die Zahl der Verhafteten auf einige Tau-send.

Mohammedaner gegen Hindus

Delhi. Hier kam es zu ersten Zusammen-stößen zwischen Mohammedanern und Hindus, 2 Hindus wurden getötet, 6 Hindus und 1 Mo-hammedaner schwer verwundet. In Multan grif-fen Mohammedaner die Hindus an und verwun-deten einen von ihnen. Die Polizei mußte das Feuer eröffnen, wobei 2 Mohammedaner verwun-det wurden.

Verband bürgerlicher Bereitschaft

Prag. Freitag traten die Vertreter der Volksgemeinde, des Verbandes der tschechoslowa-kischen Arbeitervereine, des Orel, der Regio-närgemeinde und der Unabhängigen Vereinigung der Legionäre zusammen und beschloffen, einen Verband bürgerlicher Bereitschaft zum Zwecke der gemeinsamen Arbeit für Volk und Staat zu bilden. In vollem gegenseitigen Vertrauen und unter Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit wurden die Richtlinien der Zusammenarbeit festgelegt. Mini-ster Dr. Stanislav Bukovsky wurde mit der Einberufung der konstituierenden Sitzung betraut.

Beratung der tschechischen Sozialdemokraten

Das Zentralsekretariat der tschechoslowaki-schen sozialdemokratischen Arbeiterpartei stellt den Blättern folgende Nachricht zur Verfügung: Freitag, den 14. Oktober, fand eine Vor-standssitzung der Partei unter Vorsitz A. Hampls statt. Dieser gedachte bei Eröffnung der Sitzung mit warmen Worten des verstorbenen Fr. To-mášel und würdigte dessen Verdienste um den Staat und die Arbeiterbewegung. Rudolf Vechné, der seinen Gesundheitsurlaub beendet hat, nahm an der Sitzung des Parteivorstandes teil. Ueber die letzten Ereignisse im Aus- und im Inland, über die Verhältnisse in der politischen Arbeiterbewegung und in der Gewerkschaftsbewegung, über Verfafsungs-, soziale und wirtschaftliche Fragen, die ge-löst werden sollen, berichteten A. Hampf, R. Be-dánek, Dr. Déret, Husnák, Běseň und Němec. Die erstatteten Referate wurden nach einer um-fassenden Debatte genehmigt.

Vereinigung der Volksparteien in der Slowakei

Die tschechoslowakische Volkspartei in der Slowakei hat sich mit der Volkspartei Hlinkas vereinigt. Das Präsidium des Zentralvolksaus-schusses der tschechoslowakischen Volkspartei hat in seiner am Donnerstag, den 13. Oktober 1938, abgehaltenen Sitzung den ihm durch eine Sonder-

Bomben auf Madrid

Madrid, 14. Oktober. (Reuter.) Gestern Abend um 19 Uhr als die Straßen von Madrid überfüllt waren, begann eine Bombar-dierung der Stadt, die volle zwei Stunden dauerte. Madrid wurde mit einem Regen von 500 Bomben übersättigt, die größtenteils im Stadtviertel Balleras und auf der Gran Via niederfielen. Sieben Bomben trafen das Pio Central, ohne jedoch dort eine Panik hervorzu-rufen.

Die Heimfahrt italienischer „Kämpfer“

Gibraltar, 14. Oktober. (Ag. Sp.) Die italienischen Kriegsschiffe „Cerdeña“, „Cala-bria“, „Piemonte“, „Liguria“ sind von Cadix mit italienischen Soldaten abgefahren, die als „ausländische Kämpfer“ nach Hause gebracht werden. In der Hauptsache sind es Invaliden, Verwundete und Kranke. Viele mußten auf Trag-bahren auf die Schiffe gebracht werden. Bei der Abfahrt ereigneten sich zahlreiche Zwischenfälle. Die Bewohner von Cadix waren von den Rebe-len zur Spalierbildung auf den Kais befohlen worden, wo sie ihrer Dankbarkeit für Italien Ausdruck geben sollten. Aber die Cadixer waren nur in geringer Zahl, doch in erkennbar feind-seliger Haltung gekommen. Die Ansprache des italienischen Generals Berli an die Heimfahrer wurde öfter durch laute Rufe „Es lebe Spanien!“ und „Spanien den Spaniern!“ unterbrochen. Als danach die italienische Hymne gespielt wurde, befielen die Spanier demonstrativ die Hüte auf. Es folgten Proteste der Italiener und Schlä-gereien. Bei der Abfahrt der Schiffe riefen die uniformierten Passagiere als Abschiedsgruß: „Wir kommen bald und auf immer zurück!“

Sitzung der Sozialistischen Jugend-Internationale

Das Büro der Sozialistischen Jugend-Inter-nationale und die Vertreter der sozialistischen Ju-gendverbände in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Lu-xemburg, Oesterreich, Schweden und Spanien ha-ben am Sonntag, dem 2. Oktober 1938, in Paris eine Sitzung abgehalten, die sich mit der gegen-wärtigen internationalen Situation beschäftigte. Nach einem Bericht des Generalsekretärs der So-zialistischen Arbeiter-Internationale, Friedrich Adler, wurden in einer ausführlichen Diskussion die Auffassungen der einzelnen Verbände ausge-tauscht. Das Exekutivkomitee der Sozialistischen Jugend-Internationale wird Ende November zu einer neuen Sitzung zusammenkommen. Die Ta-gung übermittelte der tschechoslowakischen Repu-blik und insbesondere der sozialistischen Jugend- und Arbeiterbewegung dieses Landes den Aus-druck ihrer herzlichsten Sympathie und Solidarität. Die Sitzung beschloß eine dringende Auffor-derung an die Verbände, die Hilfsaktion für das republikanische Spanien und die Propaganda ge-gen die faschistische Intervention in Spanien fort-zusetzen und zu verstärken, da der spanische Frei-heitskampf in der gegenwärtigen Situation von der größten internationalen Bedeutung ist.

abordnung mitgeteilten Beschluß des Vorstandes des Exekutivkomitees der tschechoslowakischen Volkspartei in der Slowakei, daß mit Rücksicht auf die staatsrechtliche Aenderung in der Slo-wakei die tschechoslowakische Volkspartei in der Slo-wakei ihre selbständige Tätigkeit einstelle und sich mit der Volkspartei Hlinkas vereinige, zur Kennt-nis genommen.

Veränderungen in der tschecho- slowakischen Diplomatie

Die neue außenpolitische Lage wird wohl zu gewissen Veränderungen in der tschechoslowaki-schen Diplomatie führen, einige Umänderungen wurden bereits durchgeführt. Durch die Ernennung des bisherigen Gesandten in Rom, Dr. Chvalovský, zum Außenminister, wird unsere Vertretung in Rom neu besetzt werden müssen. Ebenso soll es in Paris und London zu einem Wechsel in der Person der Gesandten kommen. Der bisherige Pariser Gesandte, Dr. Osufsky, der diesen Posten seit zwanzig Jahren bekleidet, und der vor 1918 in den Vereinigten Staaten ge-wohnt hat, soll als Gesandter nach Washington gehen, während der bisherige Gesandte in Lon-don, Jan Masaryk, in die Prager Zentrale ein-berufen werden soll. Ueber die Nachfolge der bei-den Gesandten auf dem Pariser und Londoner Posten verläutet noch nichts sicheres. Auch der Berliner Gesandte Dr. Masný wird von seinem Amte scheiden und geht — er ist 64 Jahre — mit Ende des Jahres in Pension. An seine Stelle soll der letzte Gesandte der Tschechoslowakei in Wien, Künzl-Nizeritsch, kommen. Auch in der Pra-ger Zentrale ist es zu einigen Veränderungen ge-kommen. An Stelle des bisherigen Chefs der Kanzlei des Außenministers, Gesandten Dr. Jina, trat Legationsrat Dr. Masafik, der an den Ver-handlungen in München teilgenommen und auch den neuen Außenminister nach Berlin begleitet hat. Auch der Chef des Nachrichtenendienstes des Außenministeriums, Sektionschef Hajel, ist zu-rückgetreten.

Der Vorsitzende der Regierung Armeegener-ral Jan Syrový empfing den vom Vorsitzenden der slowakischen Regierung Dr. Tiso ernannten Chef des staatlichen Pressedienstes in der Slowakei Petr Pridavol.

Was schreibt die tschechische Presse?

Stimmen der Besinnung

Die tschechische Presse vom Freitag zeigt bereits, daß nach der begreiflichen Gefühlserregung, welche die letzten Ereignisse im tschechischen Volk hervorgerufen haben, vernünftige realpolitische Erwägungen angestellt werden. Das ist vor allem in der Betrachtung des Verhältnisses der neuen Tschechoslowakei zum Westen und in der Behandlung gewisser wirtschaftlicher Probleme, die aus der Neugestaltung der Staatsgrenzen hervorgehen, sichtbar.

Das Verhältnis zum Westen

So schreibt das „Právo Lidu“ in einem aus Paris datierten Artikel:

Zur Schaffung besserer Lebensbedingungen brauchen wir Geld und Ausfuhrmöglichkeiten und wir können von Deutschland weder das eine noch das andere erhalten. Demgegenüber sind England und Frankreich durch das öffentliche Versprechen wirtschaftlicher Hilfe gebunden — und England hat auch schon die ersten ernstlichen Schritte in dieser Angelegenheit getan — von den Vereinigten Staaten können wir erwarten, daß sie einen gewissen Teil unserer Emigration aufnehmen werden. In den angelsächsischen Ländern gibt sich schon die Scham über das Verbrechen in München in ganz offiziellen Schichten kund, in Frankreich kann sich zwar Herr Bonnet als Beschützer des Friedens und Kämpfer für das Recht der deutschen Kinderheiten feiern lassen, aber er muß schon bis in seinen Wahlkreis heruntergehen, um sich damit zu rühmen, in Frankreich ist schon die Begeisterung und das Vertrauen in die friedensschöpferische staatsmännische Kunst zweier Männer, denen Frankreich sein Schicksal und seinen Verbündeten in so erstem Augenblick anvertraut hat, vorbei.

Es ist schwer, anzunehmen, daß wir diese Entwicklung beschleunigen, wenn wir verkünden, daß wir weiterhin Politik nur mit Deutschland machen werden, es ist noch schwerer anzunehmen, daß wir das englische, amerikanische oder französische Kapital zu Investitionen oder Anleihen bei uns gewinnen, wenn wir sagen werden, daß die so inbestimmten oder geborgten Gelder unmittelbar oder mittelbar deutschen politischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen in Mitteleuropa dienen werden. Wir glauben nicht, daß es möglich wäre, aus den Ereignissen der letzten Wochen irgendein Gesamtprogramm abzuleiten, ähnlich, wie man nicht neue Naturgesetze aus einem Erdbeben ableiten kann, welches von Zeit zu Zeit diese oder jene Ecke der Welt heimsucht.

Eine ähnliche Auffassung wird in der Konserbativen „Národní Politika“ vertreten:

Unser nationales Leben wird sich auf der einen Seite der direkten Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich anpassen müssen, und darf auf der anderen Seite die nationalen Interessen nicht aus dem Auge verlieren. Wir werden ein gutes Verhältnis zu Deutschland sehr zu schätzen wissen, haben aber das Recht, für unser Selbstbestimmungsrecht und unser nationales Eigenleben Rücksicht zu verlangen.

Die Emigration

Einige andere Blätter befassen sich mit den Fragen der Emigration. Auch da ist der Standpunkt über die Gehe gegen ein paar sudetendeutsche Flüchtlinge hinaus auf die Ebene nüchternen Betrachtungen gelangt. So sagt das „České Slovo“, nachdem es die Schwierigkeiten, welche der Auswanderung nach Übersee bisher entgegengekommen haben, erörtert hat:

Wenn uns bisher verweigert war, die Ueberflüsse unserer Bevölkerung durch Auswanderung unterzubringen, kann das nicht in Zukunft sein. Es handelt sich da vor allem um die Frage der deutschen und jüdischen Flüchtlinge, welche unter internationaler Mitwirkung und Hilfe gelöst werden muß, aber es entsteht auch die unabweisbare Notwendigkeit, daß Leute unseres Staates in Zukunft ihre Existenz auch außerhalb der Grenzen ihres Landes finden können. Das ist möglich entweder dadurch zu lösen, daß man für die Tschechoslowakei eine liberale Auswanderungsquote schafft, daß diese Quoten genügend groß sein werden, oder daß man der Tschechoslowakei zum Zwecke der Auswanderung ein bestimmtes Kolonialgebiet zur Verfügung stellt, auf welchem man jene ansiedeln könnte, welche in Zukunft zu Hause keine Existenz finden können und sie daher anderwärts suchen müssen. . . Beide hauptsächlichsten Kolonialmächte England und Frankreich haben so viel Land, das zur Kolonisation aus Europa geeignet wäre, daß sie ohne große Opfer bei blohem guten Willen zur Gänze oder zum Teile für unsere Auswanderung zur Disposition geben können.

Das Regionalblatt „Národní Osobojení“, welches sich seit jeher durch eine von Haß freie Betrachtung nationaler Fragen ausgezeichnet hat, schreibt insbesondere über die deutschen Flüchtlinge:

Wie in anderen Fragen ist auch hier der klüßte Kopf der beste Weg. Man kann Leute, die bis zum letzten Augenblick mit uns gingen, selbst dann, als andere uns bereits verlassen hatten, nicht in einem Saal mit jenen werfen, die uns den Rücken kehrten. Im Fluß befinden sich soeben Verhandlungen, wonach den demokratischen Deutschen die Auswanderung in englische Kolonien erschlossen werden soll. Das geringste, das wir für diese Mittkämpfer tun können, ist, sie einige Wochen unter uns auf das Verhandlungsergebnis warten zu lassen, besonders, wenn zur Erhaltung ihres nackten Lebens im Auslande Sammlungen veranstaltet werden. Auch in dieser Sache gilt also der Satz: sich nicht übereilen und nicht jenen auf den Leim zu gehen, die unsere Verbitterung zu ihren unlauteeren Zielen mißbrauchen wollen.

Die Arme — Verbindungsglied zwischen Tschechen und Slowaken

Die Tatsache, daß zu den Gemeinsamkeiten, welche auch fernerhin Tschechen und Slowaken ver-

binden sollen, die Arme gehört, schreiben die „Národní Listy“ (Offiziersblatt):

Auch uns erwarten gigantische Aufgaben bei der Neuordnung unserer Heimat. Das alles wird uns ganz anders verbinden als die bisherigen staatsrechtlichen Verhältnisse. Unsere Ziele, die Menschen zu ernähren und ihnen gute Lebens- und Kulturbedingungen zu geben, werden gemeinsam sein und gemeinsam auch der Wille, den Staat zu schützen. Darin zeichnet sich die gemeinsame Aufgabe der Arme für den Gesamtstaat ab. Eine einheitliche und gemeinsame Verteidigung, ein einheitlicher und patriotischer Geist, eine einheitliche Disziplin und Konzentration aller nationalen Kräfte zum gemeinsamen Wohl. Unsere gemeinsame Wehrmacht wird das Bewußtsein der Sicherheit mit hervorgerufen, welches die Bürgerschaft der inneren Entwicklung sein wird. Die Arme wird an der Erziehung zum bürgerlichen Leben und an der Pflege des gemeinsamen Staatsgefühls mitwirken. Das historische slowakische und karpatenrussische Land werden die Heimat nationaler Stämme sein, die sich regional entwickeln, die Arme wird das gemeinsame Eigentum des Volkes sein und die Trägerin des gemeinschaftlichen Gedankens.

Ueberzählige Staatsangestellte in der Privatwirtschaft

Einen interessanten Beitrag zum wirtschaftlichen Wiederaufbau liefern die „Národní Listy“:

Zunächst muß man die überzähligen Staatsangestellten bei den besonderen Arbeiten bedenken, die der Staat zu dem Zwecke unternehmen muß, um die Volkswirtschaft in Gang zu bringen, also beim Bau von Bahnen, Elektrizitätswerken usw. Dadurch kann man einen großen Teil der überzähligen Staatsangestellten in den Arbeitsprozeß eingliedern. Dabei bleibt ihnen naturgemäß ständig der Weg zur Rückkehr in ihre eigentlichen Dienstwege geöffnet, sobald im Laufe der Zeit die heute besetzten Stellen frei werden. Denn es ist sicher, daß es für die nächsten Jahre notwendig sein wird, die Einstellung neuer Angestellter in den Staatsdienst ein- und auszustellen.

Das Los der Flüchtlinge

Der Zustrom der Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Gebiet ebbt ab. Er ist zwar noch nicht an seinem Ende angelangt, aber die große Welle scheint sich doch schon größtenteils erschöpft zu haben. Wie viele Flüchtlinge es zur Zeit in Innerböhmen gibt und wie viele darunter deutsche und jüdische Demokraten sind, läßt sich auch heute noch nicht annähernd feststellen. Ständig finden Verschiebungen von einem Lager zum anderen statt, so daß schon aus diesem Grunde eine zahlenmäßige Erfassung nicht möglich ist. Der Mangel einer Zählungsmöglichkeit und böser Wille haushen das Problem, das ja an sich tragisch genug ist, ins Ungemeine auf. Völlig ohne Kontrolle tauchen in der Presse — und leider auch in einem Teil der deutschen demokratischen Presse — Phantasieaffirmen auf, deren Nennung die Lösung des Problems nicht gerade erleichtert. Wir wollen keineswegs ins entgegengekehrte Extrem verfallen, aber wir glauben, immerhin vermehren zu dürfen, daß nach der Ansicht eines uns nahe stehenden Sekretärs, der mit der Flüchtlingsfürsorge in Prag betraut ist, die Zahl der deutschen und jüdischen Demokraten, die als Flüchtlinge in innerböhmischen Lagern untergebracht sind, 4000 nicht übersteigt. Aber auch wenn diese Zahl zu niedrig gegriffen sein sollte, gibt sie doch einen Begriff von der Unsignifikanz anderer Behauptungen, bei denen mit den Zehntausenden nur so herumgeworfen wird.

In Prag selber zählen die im Studentenheim massenhaft untergebrachten Flüchtlinge etliche hundert. Außer ihnen gibt es in der Hauptstadt keine in Massenlagern untergebrachten Flüchtlinge. Die Lager in der böhmischen Provinz enthalten durchaus je zwei- bis dreihundert Menschen. Bei einigem guten Willen und wenn einmal ein klarer Organisationsplan vorliegen wird, wird das Problem wahrscheinlich und hoffentlich, so ernst und bitter es ist, seiner übermenschlichen Anstrengung zu seiner Lösung bedürfen. Wo Vernunft und menschliche Gesinnung herrschen, geht man erstensichtlich die Frage schon jetzt ruhig und sachlich an. Beispielsweise bemüht sich V. A. Pala, die Aufstellung eines Programms durch praktische Maßnahmen zu beschleunigen und zu erleichtern. Er beantragt eine gesetzliche Verpflichtung für jede Gemeinde, auf je 1000 Einwohner bis zu 20 Flüchtlinge aufzunehmen und den Familien etwas Grund zur Verfügung zu stellen; die Staatsforste sollten durch die Lieferung von Brettern und Balken helfen, damit die Flüchtlinge sich Heime bauen könnten. Würde ein solcher oder ein ähnlicher Plan durchgeführt werden, dann würde das Problem sofort viel von seinem Gewicht verlieren. Würde man auf diese Weise zehntausende tschechischer Flüchtlinge unter, so wäre es wahrhaftig keine unmögliche Sache, auch für ein paar hundert oder tau-

Stärkere Rolle der Gewerkschaften

„Národní Osobojení“ berichtet über die Konzentrationbestrebungen innerhalb der Gewerkschaften und teilt mit, daß ebenso wie zwischen den Organisationen der Metallarbeiter auch zwischen jenen der Eisenbahner über die Vereinigung verhandelt wird. Welche Bedeutung eine einheitliche Gewerkschaftsorganisation haben würde, geht daraus hervor, daß darin ungefähr zwei Millionen Arbeiter und 150.000 Angestellte vereinigt sein würden. Deswegen seien die Vereinigungsbestrebungen der Gewerkschaften zu begrüßen. „Vor allem deshalb, weil es im Interesse des arbeitenden Volkes und unserer neuen Wirtschaft notwendig ist, alle Kräfte anzuspannen und alle Gesichtspunkte und Erfahrungen zur Geltung zu bringen. Der zweite Grund, warum die breite Öffentlichkeit diese Arbeit mit Interesse verfolgt, ist die Tatsache, daß die gewerkschaftliche Arbeit sowasagen das Ziel ist, welche die ideologischen Unterschiede in der Parteipolitik glätten und überwinden. Die gewerkschaftlichen Organisationen sind also und werden hoffentlich eine der besten Kräfte der neu aufgebauten Republik sein.“

Der Außenhandel mit Deutschland

Darüber stellt die Zeitschrift „Hospodářský rozhled“ folgende Betrachtung an:

Es gab Jahre, da der Anteil Deutschlands und Oesterreichs an unserer Ausfuhr 40 Prozent erreichte. Heute ist allerdings die Situation in dem Maße eine andere, als Deutschland ein Gebiet erhält, welches vor allem an der Ausfuhr nach Deutschland interessiert war. Von der gesamten vorjährigen Ausfuhr nach Deutschland, deren Wert 1644 Millionen Kč betrug, entfiel auf Holz 357 Millionen und auf Rohle 290 Millionen Kč, das heißt, auf diese beiden Positionen, deren Ausfuhr entfällt, kam etwa ein Drittel unserer Gesamtausfuhr. Die Textilausfuhr nach Deutschland betrug im Vorjahr 241 Millionen Kč, die Ausfuhr von Obst und Gemüse 82 Millionen Kč, die Ausfuhr von Glas 56 Millionen, von Papier 44,5 Millionen Kč. Wir werden durchaus nicht pessimisten sein, wenn wir den Entfall des Wertes unserer Ausfuhr nach Deutschland, der uns durch die Abtrennung des Gebietes entstanden ist, auf wenigstens eine Milliarde Kč abschätzen. . . Wenn wir im Vorjahr eine Ausfuhr von fast 12 Milliarden Kč erreichten, ist es wahrscheinlich, daß davon wenigstens vorläufig ungefähr ein Drittel verloren sein wird. Demgegenüber wird die Notwendigkeit einer neuen Einfuhr vor allem von Rohle entstehen, welche etwas auf eine Milliarde Kč abgeschätzt wird.

Kreditanstalt der Deutschen
81 Niederlassungen
Durchführung aller
Geldgeschäfte
Vermögenskapital
1200 Millionen Kč
Haftungskapital
120 Millionen Kč

Tagesneuigkeiten

Nach Deutschland verschleppte Staatsangehörige kehren zurück

Wie „Bečerní Čestě Slovo“ meldet, haben Donnerstag abend 48 tschechoslowakische Staatsangehörige, welche von SS-Ordnern nach Deutschland verschleppt worden waren, bei Adschod die Limitationslinie überschritten, um in die Tschechoslowakei zurückzukehren. Es sind dies Finanzier, Gendarmen, Polizisten und Angehörige der Staatsverteidigungswache, von denen man drei Wochen keine Nachricht hatte. Nachdem mit jedem von ihnen ein Protokoll aufgenommen wurde, hat man sie entlassen, die Mehrzahl von ihnen muß ihre Familien unter den Flüchtlingen, die aus dem sudetendeutschen Gebiet kamen, suchen.

Venedig-Straßen in Paris? Der Pariser Stadtrat und Senator Paul Fleurot verständigte den Vorsitzenden des Pariser Municipalrates, daß er in der nächsten Sitzung des Stadtrates einen Antrag vorlegen wird, demzufolge einige Pariser Straßen nach dem Präsidenten Venedig benannt werden sollen.

Ein interessanter Versuch gescheitert. In einem luftdicht abgeschlossenen Metallraum, dessen Luftdruck und Temperatur den natürlichen Verhältnissen in einer Höhe von 10.000 Meter angeglichen worden war, haben mehrere französische Wissenschaftler den Versuch gemacht, ob eine Flugzeug-Atlantiküberquerung in einer Höhe von 10.000 Metern in 20 Stunden möglich sei. Nach 19 Stunden bezeichneten die Wissenschaftler, die sich zum Teil in einem Zustand völliger Erschöpfung befanden, das Ergebnis dieses Versuches als eindeutig negativ.

Tob in den Alpen. Bei dem Versuch der Besteigung eines Berges in den Dolomiten stürzten drei bekannte Alpinisten in den Abgrund. Ihre Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Urteil nach zwölf Jahren. Beim Bezirksgericht in Novy Sad (Jugoslawien) wurde der Prozeß des Bjeleslaw Kral gegen den tschechoslowakischen Staat beendet. Kral hatte in Novy Sad ein tschechoslowakisches Magazin inacht und behauptete, daß das tschechoslowakische Handelsministerium den Prozeß vorzeitig aufgehoben habe, wodurch er einen Schaden von 110 Millionen Dinar erlitten habe. Das Gericht wies die Klage ab. Der Prozeß dauerte zwölf Jahre.

Vorläufig kein Stratosphärenflug. Der für Freitag geplant gewesene Aufstieg des Stratosphärenballons ist infolge heftigen Sturms aufgegeben. Bei der Entleerung des Ballons entstand eine Explosion, durch die ein Teil der Ballonhülle in Flammen aufging.

Die gefährlichen Gasmasken. Die englischen Luftschutzorganisationen haben in allen Zeitungen eine dringende Warnung vor den soeben zur Verteilung gelangten Gasmasken veröffentlicht, und freiwillige Helfer der Organisationen gehen von Haus zu Haus, um die gesamte Bevölkerung nochmals eindringlich auf die bestehende Gefahr aufmerksam zu machen. Dies ist notwendig geworden, da die meisten Leute, sobald sie die Gasmasken erhalten hätten, diese ausprobieren wollten, und zwar, wenn möglich, mit wirklich gefährlichem Gas. Das heißt aber praktisch: mit Leuchtgas. Nun sind aber die Gasmasken zwar für Phosgen- und Chlorwasserstoffgas undurchlässig, nicht aber für das Kohlenoxydgas, das etwa 12 Prozent des Leuchtgases ausmacht und auf dem die giftige Wirkung dieses Gases beruht. Der Erfolg war, daß in den letzten Tagen wiederholt mehr oder minder glimpflich abgelaufene Unfälle und Gasvergiftungen gemeldet wurden. Das Schlagwort, unter dem die Propaganda diesmal nicht für, sondern gegen die Gasmasken gemacht wird, lautet: „Die Gasmaske gehört nicht in die Küche!“, weil manchemal ganze Familien sich gemeinsam in die Küche begeben hatten, dort den Gasofen aufdrehten und äußerlich erschrocken waren, als sie nach kurzer Zeit feststellen mußten, daß es ihnen übel wurde, obwohl sie die Gasmasken anhatten.

Das Wetter. In den lebhaften Westströmungen der maritimen Luft schreibt über das Festland leichte Störungen fort, die bei uns im ganzen unbeständiges, aber mildes Wetter mit leichten Schauern veranlassen. Freitag nachmittags stiegen die Temperaturen z. B. in Südböhmen und in den mittleren Teilen der Republik in zahlreichen Orten auf 20 bis 23 Grad an. — Wahrscheinliches Wetter Samstag: Noch unbeständig mit Schauern, leichte Abkühlung, auffrischender West- bis Südwestwind — Wetterausblick für Sonntag: Keine wesentliche Veränderungen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Kontrolle der Vermögensübertragungen

Unterbindung von Verschiebungen und Spekulationen

Prag. Im Hinblick darauf, daß unter den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen die Notwendigkeit besteht, die Möglichkeit von Spekulationen und gefährlichen Vermögensverschiebungen hintanzubehalten, hat die Regierung dem Entwurf einer Regierungs-Verordnung zugestimmt, durch welche die Verfügung über Kapitalbeteiligungen beschränkt wird. Wenn es sich nicht um den Staat, ein Land, einen Bezirk oder ein ihnen gehöriges oder von ihnen verwaltetes Unternehmen, Institut oder einen Fonds handelt, dann muß jeder Besitzer von Aktien, Stammeinlagen, Aktien, Betriebs- oder anderen Anteilen hiesiger oder ausländischer Gesellschaften, deren Stammvermögen 5 Millionen Kč übersteigt und soweit diese Anteile 5 Prozent des Stammvermögens betragen oder übersteigen, diesen seinen Anteil der Nationalbank bis zum 21. Oktober 1938 anmelden. Wenn eine solche Beteiligung nach Kundmachung dieser Verordnung eintritt, muß sie binnen fünf Tagen angemeldet werden. Der Eigentümer darf ohne Einwilligung der bei der Nationalbank errichteten und aus den Vertretern der Ministerien und dieser Bank zusammengesetzten Sonderkommission keine Beteiligung auch nicht zum Teil verkaufen, verpfänden oder sonst durch Rechte dritter Personen belasten. Auch ohne Rücksicht auf

die Höhe des Stammvermögens und auf die Höhe der Beteiligung betrifft die Anmeldepflicht und das Verbot der Belastung oder Veräußerung die Beteiligung am Stammvermögen einer Gesellschaft, zu deren Betrieb es gehört. Beteiligungen an anderen Kapitals-, Erwerbvereinbarungen (Holdinggesellschaften) in Eigentum zu haben. Soweit es sich jedoch um die Beteiligung am Stammvermögen von Aktien-Banken handelt, gilt die Anmeldepflicht und das Verbot der Disponierung nur, wenn es sich um eine Beteiligung von mindestens 5 Prozent, und zwar an einem Unternehmen mit einem Vermögen von mehr als fünf Millionen Kč handelt.

Übertretungen dieser Verordnung werden von der Bezirksbehörde mit Geldstrafen bis zu 60.000 Kč oder mit Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten geahndet. Die Verordnung tritt am Tage der Kundmachung in Kraft; mit ihrer Durchführung ist der Finanzminister im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern betraut.

Das Tsch. R.-V. erfährt, daß die Kommission bei der Nationalbank aus Vertretern des Finanz-, des Handels- und des Landwirtschaftsministeriums sowie der Nationalbank zusammengesetzt sein wird.

im vollen Maße nachkommen werden, wodurch sie zur Bekämpfung und Konsolidierung der inneren Verhältnisse beitragen werden.

Die Notierung der Kč

Paris, 14. Oktober. Die tschechoslowakische Krone, die mit den bewegten Ereignissen des 25. September, wo sie damals im Verhältnis von 125,30 Francs für 100 Kč notiert wurde, an der Pariser Börse nicht notierte, wurde heute zum ersten Male an der Pariser Börse wieder notiert. Mittags stieg sie auf das Maximum von 130,30 und beim nachmittägigen Börsenschluß schloß sie mit einer Notierung von 129,30 für 100 Kč, was für die tschechoslowakische Krone heuer den günstigen Kurs überhaupt darstellt.

Das Autarkiestreben Italiens

Rom, 14. Oktober (Stefani). Die italienische Presse widmet den Konferenzen und Beschlüssen des Obersten Instituts für Autarkie große Aufmerksamkeit. Sie hält eine autarke Wirtschaft als notwendige Vorbedingung der Souveränität des italienischen Imperiums, da sich Italien dadurch der Abhängigkeit vom Ausland entledigt. „Popolo di Roma“ gibt zu, daß für den Anfang eine Preissteigerung sowie die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß einige Produkte technisch nicht ganz auf der Höhe sein werden. Man hofft jedoch, daß es sich bloß um eine Uebergangszeit handeln wird.

Ausdehnung des Londoner Streiks

London, 14. Oktober (Savas). 1500 Karrenfahrer und Lastwagenlenker des Güterbahnhofs Broad Street haben sich heute Vormittag dem Streik angeschlossen. Durch die Streikbewegung sind die Lebensmittelbelieferungen ernstlich bedroht.

Neue Zugverbindungen

Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit: Ab 15. Oktober fahren auf der Strecke Prag-Bílson-Bahnhof-Bílson folgende Personenzüge: Abfahrt Prag-Bílson-Bahnhof 11.35, 13.45 (ab Smíchov 11.53, 14.04), Ankunft in Bílson 15.20, 17.26, Abfahrt von Bílson 10.35, 13.35, Ankunft Smíchov 13.33, 16.58, Ankunft Prag-Bílson-Bahnhof 14.01, 17.13.

Strecke Prag-Bílson-Bahnhof-Veroun: Abfahrt Prag-Bílson-Bahnhof 20.12 (ab Smíchov 20.30), Ankunft Veroun 21.31, ab Veroun 5.12, Ankunft Smíchov 6.15, Ankunft Bílson-Bahnhof 6.30. Morgen Samstag fährt ein Sonderzug nach Bílson, Abfahrt Prag-Bílson-Bahnhof 13.25 (Abfahrt Smíchov 13.41), Ankunft in Bílson 16.00. Sonntag fährt der Sonder-Veroneszug von Bílson, Abfahrt 18.15, Ankunft Smíchov 20.33, Prag-Bílson-Bahnhof an 20.48. Außer diesen Zügen werden für den Lokalverkehr folgende Lokalzüge eingeführt werden: Abfahrt von Smíchov 8.30, Ankunft Rebnice 9.16, ein zweiter Zug ab Smíchov 9.26, an Dobřichovice 9.58. Sonntag abends gehen folgende Züge zurück nach Prag: Ab Dobřichovice 17.30, an Smíchov 18.05, ab Karlštejn 17.35, an Smíchov 18.25.

Ab morgen, den 15. Oktober, führt die Staatsbahndirektion direkte Züge nach Ničín, Abfahrt Prag-Bílson-Bahnhof 12.40 und nach Choceň, ab Prag 13.20, ein.

Mit Gültigkeit ab 15. Oktober wird regelmäßig auf der Strecke Prag-Bílson der Personenzug Nr. 605, ab Prag-Bílson-Bahnhof 11.35, ab Smíchov 11.53 verkehren. Er hält in allen Stationen und Haltestellen nach Bílson. Weiters wird der Personenzug 609, ab Prag-Bílson-Bahnhof 13.45, ab Smíchov 14.00, fahren. Dieser Zug hält in allen Stationen und Haltestellen nach Bílson. Weiters wird täglich der Personenzug 2411, ab Prag-Bílson-Bahnhof 20.12, ab Smíchov 20.30, nach Veroun verkehren. Der Zug hält in allen Stationen und Haltestellen. Nur am Samstag wird der Personenzug 607, ab Prag-Bílson-Bahnhof 13.25, ab Smíchov 13.41, nach Bílson fahren. Dieser Zug wird in den Stationen, nicht aber in den Haltestellen halten. Sonntag fahren außerordentliche Personenzüge von Smíchov um 8.30 nach Rebnice und um 9.26 nach Dobřichovice; beide Züge halten in allen Stationen und Haltestellen.

In der Richtung nach Prag fahren am Sonntag folgende Züge: Zug Nr. 610, ab Bílson 18.15, an Prag-Bílson-Bahnhof 20.48. Dieser Zug hält nur in den Stationen, nicht aber in den Haltestellen. Weiters bloß Sonntag der Personenzug 6312, ab Dobřichovice um 17.30, nach Smíchov und der Personenzug 6314 von Karlštejn um 17.35 nach Smíchov. Diese zwei Züge 6312 und 6314 halten in allen Stationen und Haltestellen.

Der Personenzug 2412 von Veroun ab 5.12, an Smíchov 6.15 und an Prag-Bílson-Bahnhof um 6.30 wird täglich verkehren.

Neue Autobuslinien

Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit: Am 14. d. M. wurde der Verkehr auf folgenden Autobuslinien der Tschechoslowakischen Staatsbahnen aufgenommen: Strecke Nr. 1005 Prag-Jirm, Nr. 1051 Prag-Terežín, Nr. 1052 Prag-Blatná-Bechovice, 1425 Blatná-Lučan-Šobřich, Nr. 1434 Neuhaus-Sirmilov-Počásky, Nr. 1421

Počásky-Sirmilov-Bahnhof, Nr. 1661 Louny-Čezka nach, Nr. 1681 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1682 Stanč-Štěpánov-Blatná, Nr. 1683 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1684 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1685 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1686 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1687 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1688 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1689 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1690 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1691 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1692 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1693 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1694 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1695 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1696 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1697 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1698 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1699 Stanč-Blatná-Blatná, Nr. 1700 Stanč-Blatná-Blatná.

Am 15. d. M. wird der Autobusverkehr auf der Strecke Nr. 1014 Prag-Velké Popovice-Stránčice, Nr. 1017 Prag-Dolní Břežany-Blatná, Nr. 1029 Prag-Jupanovice eröffnet werden. An diesem Tage wird auch der regelmäßige Autobusverkehr an allen Autobuslinien der tschechoslowakischen Staatsbahnen, die von Prag ausgehen und in Prag enden, eröffnet werden.

Die Götter sterben — aber der Gott im Menschen, der sich auflehnt gegen das Hägliche, Verderbliche, Gemeine, der stirbt nicht. Ludwig Anzengruber.

Prager Zeitung

Die Hauptstadt muß sparen. Am 11. Juli d. J. hatte die Stadt Prag beschlossen, allen städtischen Beamten, die zum Militärdienst eingezogen werden, ein Drittel ihres Monatsgehalts auch während der Militärdienstzeit auszubehalten. Dieser Beschluß wurde nunmehr vom Landesamt als ungeschießlich aufgehoben. — Um elektrischen Strom zu sparen, wird die Straßenbeleuchtung der Stadt Prag seit 7. Oktober nur in der Hälfte der bisherigen Intensität durchgeführt. Die in manchen Gassen und Stadtteilen noch vorhandene Gasbeleuchtung wird im bisherigen Maß aufrecht erhalten. — Die Prager Stadtverwaltung hat beschlossen, Neubauten nur dann zu gestatten, wenn bereits bestehende Bierzel, Straßenzüge usw. ergänzt und vervollständigt werden. Eine weitere Ausbreitung der Hauptstadt soll unmöglich gemacht werden, da Prag mit seiner Million Einwohnern bereits volle 10 Prozent der gesamten Bevölkerung des neuen Staates umfaßt. Dies wirkt sich auch in den Gemeindeabgaben aus, die in Prag am höchsten sind; sie betragen pro Person 386 Kč, gegenüber 350 Kč in Brünn, 322 Kč in Pilsen und 288 Kč in Böhmen. (DND)

Mitteilungen der „Urania“

Vollbildungshaus „Urania“, den 17. Juli, 7 Uhr Italienisch für Fortgeschrittene (Prof. Fini). Mittwoch, den 19., „Kalte Platte“ (Einführungsdoritur, gratis (S. W. Berger). Donnerstag, den 20., Herrenwäcker-Zuschneiden (S. Benička) 7 Uhr.

Urania-Kino

Premiere „Schwarzfahrt ins Glück“, Nachfilm mit Liders, Waite, Dellberg. Regie: Boesel „Der kleine Seefahrer“, 6, 14, 19 Uhr.

Besuchsbekanntmachung: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.--, vierteljährlich Kč 51.--, halbjährlich Kč 102.--, ganzjährig Kč 204.--. Anfertigung werden laut Tarif billiger berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungsdarstellung wurde von der Post und Telegrafendirektion mit Erlaub. Nr. 13.800/VIII/1938 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25). — Drucker: „Orbis“, Druck, Verlags- u. Verlags-G., Prag

Die gewerkschaftliche Einigung

Metallarbeiter, Eisenbahner, Bauarbeiter, Textiler und Holzarbeiter verhandeln

Unter den gewerkschaftlichen Organisationen waren die ersten, welche den Gedanken der gewerkschaftlichen Einigung aufgriffen, die Metallarbeiter. Die beiden großen Organisationen in dieser Branche sind sich bereits grundsätzlich über die Schaffung einer einheitlichen Organisation einig, haben in den größeren Betrieben Einigungsaußenstände eingesetzt und verhandeln über die Statuten und die Unterstützungsrichtungen des künftigen Verbandes. Auch die Eisenbahnerorganisationen sind bereits in Unterhandlungen getreten, um sich zu einem einheitlichen Verband zu verschmelzen. Dazu sind nun die Holzarbeiter, die Bauarbeiter und die Textilarbeiter getreten, welche gleichfalls Verhandlungen zu demselben Zweck begonnen haben.

Besondere Berücksichtigung der Eingerückten

durch die Geldanstalten

Der Vorstand des Beratungsausschusses für Geldfragen erucht alle Gruppen von Geldanstalten, sie mögen soweit als möglich ihren Schulden entgegenkommen, die infolge der außerordentlichen Umstände zum Militärdienst einberufen wurden oder ihren Wohnort und Beschäftigung verlassen mußten. Der Vorstand zweifelt nicht, daß die Geldanstalten dieser Aufforderung

36 gefolgt war, an diese Unbekannten, die ihm teurer waren als die Seinen, denn sie spendeten ihm Ruhm, an all diese Vielen, denen er dreißig Jahre lang gedient hatte und die, als sie an einem einzigen Tage starben, ihn um seinen Lebenszweck gebracht hatten.

„Nicht wahr, ein unsympathischer Patron, dieser Dobremán“, flüsterte er pföflich, um seinen Gram zu verbergen.

Man beschloß, am nächsten Tage auszubringen. Sie tranken Schafmilch und aßen das getrocknete Fleisch, das Janas aus seinem Kellarsack zog. Grisollés verlangte Auskunft über den Weg, den sie zu gehen hatten. Bedenklich betrachtete er die hohen Felsen. Als seine Aufregung verflogen war, da blieb nichts übrig als ein armer, erschöpfter Mensch, der seine Glieder nicht zu gebrauchen verstand, den Abgründe schrecken und der sich gefällig allen von Norris ausgehenden Anregungen unterwarf. Von seinen früheren Gewohnheiten hatte er sich nichts bewahrt, als eine peinliche Höflichkeit, die auf seine Gefährten rührend wirkte.

„Wie behinderlich werden wir Ihnen sein!“ sagte er immer wieder.

Dobremán blieb weiterhin teilnahmslos. Der Engländer spannte unverändert seine Träume. Schlotternd vor Kälte, rückten sie zusammen und versuchten zu schlafen. Die eijige Octobernacht fiel sie an. Von Zeit zu Zeit erhob sich, wie von Grauen geschüttelt, der eine oder der andere, und stampfte mit den Füßen. Dann fiel der durchgestorene Körper wieder neben den anderen Körpern hin.

Endlich zeigte sich eine grünlige Helle und die Faden der hohen Gipfel hoben sich im zunehmenden Licht deutlicher ab.

Der Führer stand auf, schüttelte seine starren Glieder, rief nach den Fiegen und Schafen und packte die Ausrüde. Da hörte man Janas nickelnd rufen:

„Ei, sieh! Norris, du hast ja ein Seil.“

„Begen des Engländers verloren sie eine halbe Stunde. Mit sanftem Exzess weigerte er sich, den Ort zu verlassen. Vergebens bemühten Laborel und Mag sich, ihn zu überreden. Er schüttelte den Kopf, zuckte mit den Schultern und seine Gebärde sagte:

„Wo zu?“ ... „Laßt mich hier ...“

Da bedeutete der Führer ihnen, sie möchten sich entfernen; dann kniete er neben dem am Boden lang liegenden Fiejen nieder und, in seinem schlechten Englisch, das die anderen nicht verstanden, sprach er einige Zeit leise auf ihn ein. Was er ihm wohl gesagt haben mag mit jener derben Järtlichkeit, die sich im Bergführer jederzeit für seine Schutzbefohlenen regt?

Endlich erhob sich der junge Mann und man sah seinen abgemagerten Körper aufrecht in seiner ganzen Länge.

„Als you like it,“ meinte er resigniert.

„Stügen Sie sich auf mich,“ sagte Norris mit seiner brunnigen Stimme, in der etwas wie Rührung durchklang.

Mag führte Dobremán und Janas den Fürsten Delinsky.

Das Mitglied der Académie folgte stolpernd, leuchtend, rastend ... Der Baseler marschierte mit schwebender Begeisterung. Die Gewühtheit, Pflanzen im Susansetal zu finden, elektrifizierte ihn.

Sie brauchten lange bis zur Crête de Soig. Norris seilte seine Gefährten einen nach dem anderen an. Mag und Janas zogen an dem Seil, während Norris von hinten die Füße der Ungeschickten und Zögernden in den Steigen sicherten.

„Gott, wie man sich plagen muß, sooft man den Ort wechseln will,“ stöhnte der Schriftsteller. Und wenn man bedenkt, daß er von nun an immer so sein soll!“

Als sie oben waren, drehte er sich um, um noch einmal die Bergschlucht zu sehen, wo sie

jobiel durchgemacht hatten. Ueber den Abgrund geneigt, stand Laborel neben ihm; er dachte an das letzte Lächeln dieser einst so schönen Frau, die neben ihrem gleichgültig gewordenen Freund dahingestiegt war, und deren letztes Lächeln dem Tod gegolten hatte. Sie gingen weiter, stiegen den Gang hinab. Eine neue Wand ragte vor ihnen in die Höhe. Die Dämmerung war nun, als die ätzende, erschöpfte Schar sich dem Grat der Chau d'Aufhemoz näherte.

„Noch einmal müßt ihr euch zusammennehmen,“ sagte Mag, „noch ein paar Schritte.“

Noch ein paar Schritte ... da gewahrten sie in der Tiefe ein Feuer, das dem noch hellen Himmel entgegenloderte. Ein Freudenstreich erkante: Feuer! Grisollés gewann neue Kräfte für den Abstieg. Nun konnte man auch Gestalten unterscheiden, die sich zwischen den Gipfeln bewegten. Mag gab Dobremán an Laborel ab und lief voraus, über das rollende Gestein. Endlich waren sie am Fuße des Hanges angekommen, und staunend sah Grisollés auf den Mann, der ihm entgegentrat. Eine Decke aus rauhem Fell verhüllte seine Lumpen. Dieses schütterte Haar, dieser wallende Bart, diese aus den illustrierten Blättern allgemein bekannte breite Stirn ...

„Sind Sie's, Herr François von Miramar?“ rief er ihm entgegen.

„Wer kennt mich da?“, sagte erstaunt der Gelehrte.

Er betrachtete den Mann, der mit ausgebreiteten Händen auf ihn zutram.

„Ich bin's, Georges Grisollés.“

„Sie?“

Der Gelehrte ließ seine Fadel fallen. Er öffnete die Arme. Und die beiden Männer, die sich niemals zuvor gesehen hatten, fielen einander in die Arme wie Brüder und twentten Leise.

(Fortsetzung folgt)

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippe

Er ging mit Mag und Laborel weiter zu dem kleinen, runden, klaren, von Felsen umsäumten See und sprach weiter im Gehen:

„Ohne ihn wären wir alle schon tot ... Welche Selbstaufopferung ist in diesen Führern! Na, wie oft habe ich es schon bedauert, daß ich mir keine Aufzeichnungen machen kann ... Ich habe kein Papier, meine Herren ... Da könnte man schöne psychologische Studien anstellen!“

„Nichts hat hier gefehlt, nicht einmal das höchste Staudal“, sagte Laborel unwillkürlich.

„Ah!“ sagte der Schriftsteller, der plötzlich in Feuer geriet. „Der Engländer, der dahinstreckt in Gedanken an seine untergegangene Insel, der russische Fürst, der glücklich ist, daß er aufgehört hat, ein Subalterner zu sein, und daß er seine tägliche Wilsch kriegt ... Und diese große, freie Liebe, die wir verflochten haben ... Die entsetzliche Enttäuschung dieser Frau und dieses Mannes, die einander zu lieben glaubten und eigentlich nur den Glanz ihrer Erscheinungen liebten ... Na, aber der Rahmen, meine Herren! Der Rahmen ist allzu unwahrscheinlich. Den hätte die Kritik mit immer wieder vorgetworfen! Was das Publikum anbetrifft ...“

Und plötzlich fügte er mit Bitterkeit hinzu:

„Es gibt ja kein Publikum mehr ...“

Und die jungen Leute sahen zwei Tränen über seine wächserne Haut rinnen. Er dachte an jenen andächtigen Leserkreis, der ihm, ohne je zu versagen, von Buch zu Buch